MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.



Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 172. Freitag den 26. Juli 1839.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 58 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Friedrich der Große. 2) Die Schiedsmänner im Departement des Glogauischen Oberlandesgerichts. 1838. 3) Einige Vorsichtsmaßregeln bei Feuersgefahr in Bezug auf Personen. 4) Neue Spinnpflanze. 5) Soll man angepflanzten Spargel in den ersten drei Jahren noch nicht zum Verspeisen abstechen? 6) Fortschritt in der Kunst, Steine zu schneiden. 7) Der Frosch als Röhrenputzer. 8) Dreschmaschine. 9) Kleinstädtisches. 10) Korrespondenz aus Sagan und Freistadt. 11) Tagesgeschichte.

Bekanntmachung.

Zum 1. August d. J. werden die Botenpost-Verbindungen zwischen

Lüben und Löwenberg;
Bunzlau und Gröditzberg,
Goldberg und Löwenberg,
Löwenberg und Gröditzberg,
Gröditzberg und Haynau

aufgehoben und dafür

a) eine wöchentlich viermalige Kariol-Post zwischen Haynau und Gröditzberg und
b) eine wöchentlich dreimalige Boten-Post zwischen Goldberg und Gröditzberg

eingerichtet. — Die Post ad a wird
aus Haynau Sonntags, Dienstags, Donnerstags und Freitags früh
nach Durchgang der Liegnitz-Görlitzer Personenpost und der Breslau-Görlitzer Fahrpost, und
aus Gröditzberg an demselben Tage um 2½ Uhr Nachmittags
zum Anschluß an die Posten von Haynau nach Liegnitz abgeschickt und in 2¼ Stunden befördert. In den dazu in Gebrauch kommenden anständigen Wagen können drei Personen, gegen Bezahlung von 3 Sgr. pro Meile, mitreisen.

Die Post ad b wird
aus Goldberg Montags, Mittwochs und Sonnabends 6½ Uhr früh
nach Durchgang der Breslau-Görlitzer Personenpost, und
aus Gröditzberg an denselben Tagen um 3 Uhr Nachmittags, zum Anschluß an die Posten von Goldberg nach Breslau, abgefertigt.

Berlin, den 8. Juli 1839.

General-Post-Amt.

Inland.

Berlin, 23. Juli. Abgereist: Se. Excellenz der General-Lieutenant und Inspekteur der 1sten Ingenieur-Inspection, **von Reiche**, nach Stralsund. Der Wirkliche Geheime Ober-Justizrath **Eichborn**, nach Dresden.

Rhein-Preußen, im Juli. Seit der Schlichtung der Holländisch-Belgischen Angelegenheit haben sich die Verhältnisse in unserer Provinz in einer Weise gestaltet, daß man, wäre es bisher zweifelhaft gewesen, nunmehr mit der größten Sicherheit die Quellen der religiösen Gährungen bezeichnen kann, die uns so vielen Kummer und so große Besorgnisse eingeflößt haben. Die hierarchische Partei in Belgien, mächtig geworden seit den Septembertagen durch Begünstigung der revolutionairen Bewegungen, theilte übelwollenden oder schwachen Gemüthern unter uns gern und geflissentlich ihren Geist mit, und so sahen wir auch bei uns nach Belgischem Muster die Unkirchlichen mit den Ueberkirchlichen, die Radikalen mit den Stabilisten in der schnödesten Undankbarkeit gegen eine Regierung sich verbünden, die bisher alle ihre Schritte mit Wohlthaten bezeichnet hatte. Belgien unterzeichnet nach Frankreichs Vorgange und von ihm aufgefordert, die Londoner Konferenz-Artikel, und mit einem Male ist Alles ruhig, als wäre nichts vorgefallen, und wo man schon religiöse Verfolgungen geübt und von revolutionairen Bewegungen geträumt hatte, findet unser Kronprinz eine begeisterte Aufnahme, ja eine begeistertere, als je. Unter solchen Umständen dürfen wir einer definitiven Lösung der noch obschwebenden kirchlichen Fragen ruhig entgegensehen, und auch Rom wird nicht länger die Hand der Versöhnung zurückziehen und sich nicht länger weigern wollen, die Gerechtigkeit und Milde einer Regierung anzuerkennen, der es für die unschätzbaren Verdienste, die sie sich um die katholische Kirche ihres Bereichs, ja um den römischen Stuhl selbst erworben, so unendlich viel Dank schuldig ist. Ihre katholischen Unterthanen aber haben sie während der traurigen Wirren der letzten Jahre aufs neue verehren gelernt, und haben nun, wo sie irre geworden waren, Gelegenheit, die Gerechtigkeit, womit sie zu verfahren sich genöthigt sah, anzuerkennen. Wir Uebrigen aber preisen sie als die edelste und hochherzigste Vorkämpferin in Recht und Gewissensfreiheit, als den unerschütterlichen Felsen, woran sich aufs neue zum Heil von ganz Europa die hereinbrausenden Wogen des Ultramontanismus gebrochen haben. So treten wir aus dem Sturme hervor mit erhöhter Ehrfurcht und Liebe gegen unsere Regierung, die alle ihre Unterthanen mit gleicher Liebe umfaßt, mit der befestigten Ueberzeugung, daß es uns, welcher Konfession wir auch angehören, gestattet ist, unsern Glauben frei und treu zu bekennen unter ihrem Schutze, deß inne geworden, daß wir verschiedenen Konfessionsverwandten ohne allen Indifferentismus brüderlich und freundschaftlich nebeneinander wohnen können und sollen. So leben wir denn wieder in einem gesegneten Frieden. Auch innerhalb der beiden Kirchen sind die Parteien, wo nicht erstorben, doch verstummt. In der katholischen Kirche unseres Landes ist nicht mehr die Rede von Hermesianismus und Antihermesianismus, und die evangelische, dastehend durch eine vortreffliche Kirchenordnung und Liturgie in musterhafter Würde, kennt das Geschrei über Pietismus und Mysticismus, Rationalismus und Hegelianismus nur aus den oft nur allzutrüben Berichten unserer Tagesblätter, und läßt sich dadurch nicht stören. Ueberall ist der kirchliche und religiöse Sinn neu belebt. Missions- und Bibelfeste werden mit steigender Theilnahme gefeiert, und milde Anstalten eigenthümlicher Art, wie das Institut für Waisenknaben von Lehrern und Predigern zu Meurs, die Asyle für entlassene Verbrecher, die Diakonissen-Anstalt und das Seminar für Lehrerinnen an Kleinkinderschulen zu Kaiserswerth finden reichliche Unterstützung. Auch in materieller Hinsicht ist bei uns Alles in fröhlichem Gedeihen. Unsere Städte heben und verschönern sich zusehends. Fabriken, Handel und Gewerbe blühen. Unser schöner Strom wird durch immer zahlreichere Dampfschiffe mehr und mehr belebt. Die Köln-Aachener und die Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn werden bald neue Lebensadern werden, und auch ohne Kammern und Konstitution genießen wir einer Freiheit, um die uns manches auf seine Verfassung eifersüchtige Land beneiden dürfte. (Elberf. Ztg.)

Deutschland.

Frankfurt, 20. Juli. (Privatmitth.) Am 17ten d. wurden (ein unerhört freches Beginnen mehrer Industrie-Ritter) fast zu gleicher Zeit in den Nachmittagsstunden in fünf unserer ersten Gasthäuser (wie schon kurz erwähnt) acht Diebstähle, vermittelst Einbrüchen und Nachschlüsseln verübt und nicht unbedeutende Gegenstände entwendet. Wären den jedenfalls sehr routinirten Dieben alle ihre angestellten Versuche geglückt, so hätte die Summe des geraubten Geldes noch viel bedeutender werden können, als sie wirklich ist. Indessen ist dieselbe, betrachtet man den Werth eines der geraubten Gegenstände, nicht gering; denn es ist darunter eine Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Friedrich der Niederlande zugehörende viereckige Broche mit Brillanten, einen Engelkopf in Emaille mit brillantenen Flügeln darstellend, und oben und unten mit einem großen Brillant besetzt, welche einen sehr bedeutenden Geldeswerth enthält und ein Geschenk des Kaisers von Rußland sein soll. Die raffinirten Diebe sind allem Vermuthen nach etwa fünf oder sechs junge Franzosen, welche auch von unserer thätigen Polizei verfolgt werden, und von welchen sich mehre als **Proprietaires de France** in unsere Fremdenliste, unter wahrscheinlich falschen Namen, wie z. B. de Aramecourt, Comairus ꝛc. einschrieben. Ihre Kleidung war sehr elegant, wie ihr sonstiges Benehmen fein. Schon am 15. d. hielten sich einige dieser Verdächtigen in einem Gasthofe dahier auf. Ohne Bagage waren sie hier angekommen, und sind angeblich von hier nach Mainz abgereist. Außer dem obengenannten werthvollen Gegenstande nahmen diese Chevaliers d'Industrie auch noch 20 Souverains in Gold, 90 Fl. in neuen k. baierschen Banknoten und ein Säckchen mit etwa 10 preußischen Thalern verschiedener Münzen mit. Man vermuthet, daß sie auch falsche Bärte trugen. Einer derselben ward gerade durch die Dazwischenkunft des Hausmädchens in dem Moment an seinem Raube gestört, als er eben in einem von ihm sehr geschickt erbrochenen Schranken einen mit Brabantern gespickten Geldsack entdeckt zu haben schien. Heute will man mit Bestimmtheit versichern, man sei den Dieben bereits auf der Spur. — Am vergangenen Montage ward dahier auf unserm Theater die erste dramatische Dichtung **Dr. Karl Gutzkowa's**, „Richard Savage, oder der Sohn einer Mutter“, ein Trauerspiel in fünf Abtheilungen, aufgeführt, das von dem gerade versammelten Publiknm mit starkem Beifall aufgenommen wurde. Der Verfasser wurde sogar (hier etwas gonz Seltenes) hervorgerufen. Nach übereinstimmenden Urtheilen ist dieses Drama zwar sehr geistreich geschrieben, mit meisterhaftem Dialog und höchst pikanten Stellen auf unsere Zeitverhältnisse; allein die darin auftretenden Helden des Stückes tragen meist ganz verfehlte, höchst unnatürliche Charaktere. Ohne bedeutende Verkürzungen und Aenderungen dürfte dieses erste dramatische Werk Gutzkows auf den deutschen Bühnen kein Glück machen. Allein dennoch berechtigt es zu den schönsten Erwartungen.

Hannover, 17. Juli. Die gestrige Nummer der „Hannoverschen Zeitung“ wird Ihnen die Proklmation gebracht haben, durch welche man die Beschwerde des Magistrats an den Bundestag zu bestrafen beginnt. Bereits am 15. Juli war der Landdrost von Dachenhausen im versammelten Magistrat erschienen und hatte den Mitgliedern des verwaltenden Magistrats, nicht auch des Stadtgerichts, die Frage vorgelegt: ob sie jene Beschwerde unterschrieben hätten. Als die Frage bejaht ward, erklärte der Landdrost, daß diese Beschwerde eine Menge Vorwürfe träfen (die in der gestrigen Proklamation aufgezählt worden). Weil man die Mitglieder des Stadtgerichts — als Richter nur nach vorgängiger Kriminal-Untersuchung absetzbar — nicht gefragt hatte, ob auch sie jene Beschwerde unterschrieben, so erregte dieser Vorfall große Aufregung unter der Bürgerschaft, da man befürchtete, daß man die Sache rein im administrativen Wege behandele und den Magistrat ohne Weiteres suspendiren werde. Die gestrige Proklamation und die darin gegen den Stadt-Direktor Rumann ausgesprochene Suspension bestätigte die Befürchtungen. Zugleich ward bekannt, daß der Amtmann Hagemann zu Wennigsen zum interimistischen Stadt-Direktor bestimmt sei. Zwar enthält die gestrige Proklamation die Versicherung, daß durch diese Maßregeln die Rechte der Stadt nicht verletzt werden sollten, die Bürgerschaft sah aber dennoch eine solche Verletzung darin, und das Organ der Bürgerschaft, das Bürgervorsteher-Kollegium,

beschloß, die Einsetzung des neuen Stadtdirektors sich nicht gefallen zu lassen. Der Magistrat war um 10 Uhr citirt, um die Einführung des neuen Stadtdirektors zu gewärtigen. Derselbe erschien auch in Begleitung des Landdrosten, der dem versammelten Magistrate nun auch den königlichen Willen eröffnete. Hierauf protestirte jedoch der gesammte Magistrat gegen diese Verletzung der städtischen Rechte auf das entschiedenste und kräftigste, erklärte, den ganzen Akt als null und nichtig ansehen zu müssen und zur Aufrechthaltung der Rechte der Stadt alle und jede Mittel ergreifen zu wollen. Während man noch im Verhandeln darüber war, drangen einzelne Bürger in den Sitzungssaal, um eine Beeidigung des neuen Stadtdirektors, von der die Rede gewesen war, zu verhindern. Der neue Stadt-Direktor stellte sich auf einen Stuhl, um die Bürger zu haranguiren, ward aber herabgerissen und konnte nur unter dem Schutze zweier Magistratsmitglieder ruhig nach Hause gelangen. Während dessen kam auf eine bereits früher geschehene Anfrage die Nachricht, daß Se. Majestät um 12 Uhr eine Deputation der Bürgerschaft entgegen zu nehmen geruhen werde. Se. Maj. hatten zugleich sofort den Staatsrath im Palais versammeln lassen. Die Bürger blieben auf dem Rathhause versammel und gaben sich Hand und Wort darauf, jede Verletzung der Rechte der Stadt kräftig zurückzuweisen, und namentlich sich keinen neuen Stadtdirektor aufdringen lassen zu wollen. Nach 12 Uhr empfing Se. Majestät die Deputation der Bürgerschaft im Palais; viele Tausende hatten dieselbe begleitet und warteten ängstlich der Rückkehr. Se. Majestät erklärten der Deputation, die Einsetzung eines neuen Stadtdirektors zurücknehmen zu wollen; die Direktion der Geschäfte wurde einstweilen dem Stadtsyndikus Evers übertragen, derselbe auch für die Ruhe der Stadt verantwortlich gemacht, zugleich verheißen, daß das Vergehen des Magistrats, und namentlich Rumann's, nicht von dem Staatsrathe, sondern von den zuständigen Gerichten beurtheilt werden solle. Als die Deputation dies der draußen harrenden Menge verkündigt, zog Alles nach dem Hause des Stadtdirektors Rumann und brachte demselben ein tausendstimmiges, nicht enden wollendes Lebehoch. Der Stadtdirektor erschien am Fenster, dankte weinend und bat, man möge ruhig nach Hause gehen. Die Menge zerstreute sich darauf auch friedlich, so vielfach man auch anfangs finstere Absichten gegen einzelne Mitglieder des Kabinets hatte äußern hören. — Uebrigens hat der Magistrat bereits am 13ten eine neue sehr energische Beschwerde an den Bundestag unterzeichnet.

(Köln. Ztg.)

Rußland.

St. Petersburg, 16. Juli. In Beziehung auf die vorgestern glücklich vollzogene Vermählungsfeier zwischen Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Maria Nikolajewna und Sr. Durchlaucht dem Herzoge Maximilian von Leuchtenberg wird so eben nachstehendes höchste Manifest, am Tage der Vermählung erlassen, veröffentlicht: „Am 14. d. ward unter dem Beistande des Höchsten nach dem Ritus Unserer rechtgläubigen Kirche das Ehebündniß zwischen unserer geliebten Tochter, der Großfürstin Maria Nikolajewna und Sr. Durchlaucht dem Herzoge Maximilian von Leuchtenberg, vollzogen. Unsern Dank zu Gott für dieses Unserm ganzen Hause so frohe Ereigniß emporsendend, sind wir überzeugt, daß alle Unsere getreuen Unterthanen daran theilnehmen werden; um so mehr hoffen Wir dies, da Wir nach Vollziehung dieses Bündnisses entschlossen sind, den Aufenthalt Ihrer Kaiserl. Hoheit mit Ihrem Gemahl in Rußland fest zu begründen, Uns dazu durch den eigenen Wunsch bewogen fühlend, Ihr Glück im geliebten Vaterlande erblühen zu sehen, womit ihre gegenseitigen Neigungen, zum Troste Unserer theuren Gemahlin, der Kaiserin Alexandra Feodorowna, übereinstimmen. Zur Bezeichnung dieses Uns wohlgefälligen Entschlusses, zugleich um der Liebe für Unsere theure Tochter, der Achtung gegen die ausgezeichneten Verdienste des Herzogs von Leuchtenberg, einen neuen Beweis zu geben, haben Wir es für angemessen gefunden, seiner Person den Titel „Kaiserliche Hoheit“ zu verleihen. — Ihm von heute an diesen Titel für immer aneignend, befehlen Wir dem dirigirenden Senat, ein demselben entsprechendes Diplom und Wappen anzufertigen und uns zur Bestätigung vorzulegen. — Indem dergestalt ein Bündniß, Uns so überaus angenehm, vollzogen ist, fordern Wir Unsere getreuen Unterthanen auf, mit Uns Unsere elterliche Freude zu theilen, dem höchsten Lenker aller Schicksale ihre innigen Gebete darzubringen, damit Er Glück, Eintracht und Liebe unter den Neuvermählten, seinen Segen Unserm ganzen Hause verleihen wolle. Gegeben zu St. Petersburg am 2/14 Juli, im Jahre der christlichen Zeitrechnung 1839, im 14ten unserer Regierung. Das Original ist von höchster Hand gezeichnet: Nikolaus.“ — Am gestrigen Abende wohnte die ganze Kaiserliche Familie im großen National-Theater der ersten Vorstellung des hier neueinstudirten Ballets: „le diable boiteux“, nach der bekannten Erzählung von le Sage auf die Scene gebracht, bei. Der sie empfangende Applaus des gedrängt vollen Theaters, in dem man nur unsere höchste beau monde in glänzendster Parade gewahrte, war unbeschreiblich und that in unverholenen Zügen die Gefühle einer an Enthusiasmus gränzenden Liebe und Ergebenheit für alle Glieder des erhabenen Kaiserhauses dar. Die Blicke aller Anwesenden hingen mit ganz vorzüglicher Theilnahme an den hohen Neuvermählten, welche mitten unter den Kaiserlichen Eltern und den Erlauchten Geschwistern saßen. Den Herzog von Leuchtenberg bemerkte man an diesem Abende zuerst öffentlich mit dem Bande des ihm Tags zuvor von Höchster Seite verliehenen Andreas-Ordens geschmückt. Gestern und vorgestern strahlte die ganze Residenz in herrlich schöner Beleuchtung, wobei sich vorzüglich der Newskische Prospekt in seiner ganzen weiten Ausdehnung trefflich ausnahm. Fast an allen seinen bemerkbareren Gebäuden sah man in transparenten Tableaux das sich doppelt umschlingende M erstrahlen. Die mildwarmen Tage, welche uns seit einer Woche wieder erfreuen, begünstigen außerordentlich die Theilnahme der Bevölkerung an diesem frohen Familien-Ereigniß des erhabenen Kaiserhauses. Eben, wo ich diese Zeilen schreibe, ist große Gratulations-Cour bei den Neuvermählten in ihren Appartements im Winter-Palais, um eilf Uhr Vormittags für alle inländischen hohen Chargen beider Geschlechter, um ein Uhr für das auswärtige diplomatische Corps. Heute Abend ist Hofball im Weißen Saal des Winter-Palais und Souper, wobei die Residenz wieder in der gleichen Illumination wie an den vorhergehenden Abenden erglänzen wird. — Am vergangenen Donnerstage traf der Wirkliche Geheime Rath Ribeaupierre, Mitglied des Reichs-Raths, aus Berlin hier ein. — Wie mehrere in diesen Tagen höchst erlassene Tagsbefehle darthun, hat das Kaukasische Armee-Corps unter dem Oberbefehl des General-Lieutenants Golowin I. und der unmittelbaren Anführung des Generals Grabbe I., den Bergvölkern an den Tagen des 7., 11. und 12. Juni, sowohl im nördlichen wie im südlichen Daghestan, eine entschiedene Niederlage beigebracht. Wegen bewiesener Auszeichnung ernennt ein höchster Tagsbefehl vom 13ten d. den General-Lieutenant Golowin zum General der Infanterie, den General-Lieutenant Grabbe zum General-Adjutanten bei der Person Sr. Majestät, wobei beide Heerführer aber in ihrer bisherigen Stellung bleiben.

Großbritannien.

London, 17. Juli. Der Persische Gesandte Hussein Chan hat sich am Sonntag plötzlich zu Dover eingeschifft, um, wie verlautet, nach Persien zurückzukehren.

Der bekannte Chartisten-Führer Vincent spielt jetzt die Rollen eines Dieners der Religion und hält politische Predigten auf freiem Felde.

Die Britische Regierung hat zwei Sachverständige ernannt, die alsbald nach Nordamerika abgehen werden, um die zwischen dem Staat Maine und der Provinz Neu-Braunschweig obwaltende Gränzstreitigkeit zu einer schnellen und ehrenhaften Uebereinkunft zu bringen. Oberst-Lieutenant Mudge vom Königl. Ingenieur-Corps, ein als Feldmesser berühmter Offizier, ist einer der Kommissarien, der andere ist Herr Ceatherstonhaugh.

Frankreich.

Paris, 18. Juli. Die den 29. Juli stattfindende Musterung dürfte, nach dem, was bereits verlautet, sehr glänzend werden. Eine bedeutende Menge des republikanisch gesinnten Theils der Nationalgarde nimmt sich vor, dabei zu erscheinen. — Im Ganzen kann der Erfolg der Begnadigung Barbès ein glänzender genannt werden. Sie hat wenigstens das bewirkt, daß vor der Hand, sei es auch blos aus Mode, an keinen Aufstand gedacht werden kann. Auch im Uebrigen kann man sich über die herrschende Stimmung nicht beschweren. Der Beginn vieler neuer Bauten und die Gewißheit, daß es mit den weitaussehenden Eisenbahnprojecten doch Ernst wird, beruhigt wenigstens über das Loos vieler Arbeitsbedürftigen. Zwar ist das von Hrn. Durand redigirte „Capitole“ trotz seiner mehr als freien Aufsätze noch nicht mit Beschlag belegt worden; allein einem Departementalblatte, welches auf diese Nachsicht hin sich erlaubte, einen Artikel aus diesem neuen Pariser Journale abzudrucken, ward dieses Loos zu Theil. In einigen Tagen dürfte im Cabinette eine Modifikation stattfinden. So heißt es wenigstens in einigen politischen Cirkeln. Das Schreiben Lord Mintos an den engl. Admiral im Mittelmeere giebt jetzt zu vielen Glossen Anlaß. Man glaubt selbst, daß von Seiten Soult's darüber Aufklärungen verlangt worden sind. (L. Z.)

Die zehn nach Doullens bestimmten Gefangenen sind am Montag Abend an ihrem Bestimmungsorte angekommen. Der Wagen hatte den Weg mit solcher Schnelligkeit zurückgelegt, daß der Direktor des Gefängnisses noch nicht einmal von der Ankunft der Gefangenen in Kenntniß gesetzt worden war. Erst am Morgen des folgenden Tages wurden sie in das Register des Gefängnisses eingetragen. Durch die zellenförmigen Wagen wird das Schweigen der Transportirten während der Reise bedingt, und dieser Theil des Reglements scheint auch auf das strengste beobachtet worden zu sein. Jeder der Gefangenen scheint geglaubt zu haben, daß er sich allein im Wagen befinde; das Erstaunen daher war nicht klein, als sie beim Aussteigen sahen, daß sie die Reise gemeinschaftlich gemacht hatten, ohne etwas davon zu ahnen. Von der Ankunft Barbès', Mialon's, Delsade's im Mont-Saint-Michel sind noch keine Nachrichten eingegangen.

Niederlande.

Haag, 17. Juli. Heute um 1 Uhr Mittags hielten Seine Königl. Hoheit der Erbprinz von Oranien nebst Gemahlin ihren feierlichen Einzug in die Residenz Haag, unter dem lauten Jubel der Einwohner. Die Holländischen Blätter sind angefüllt mit Beschreibungen der bei dieser Gelegenheit stattgehabten Festlichkeiten, besonders der überaus glänzend ausgefallenen Illumination. — Das Handelsblad giebt ein Deutsches Gedicht: „Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Sophie von Würtemberg, Erbprinzessin von Oranien, bei Ihrem feierlichen Einzug in Ihr neues Vaterland.“ Dasselbe Blatt enthält einen mehrere Spalten langen Artikel, um das Unsinnige der Behauptung eines Pariser Blattes, daß die Heirath des Erbprinzen von Oranien wegen Unterlassung des zweimaligen Aufgebots vor der Trauung null und nichtig sei, darzuthun.

Asien.

Bombay, 20. Mai. Der Radschah von Kelat der sich öffentlich als Freund Englands ausgab, wird wahrscheinlich nun den Lohn seiner Intriguen erhalten; es soll klar geworden sein, daß hauptsächlich auf seinen Antrieb die Belutschen die Armee so hartnäckig und meuchelmörderisch auf ihrem Marsch verfolgten und die Herbeischaffung der Lebensmittel so beschwerlich als nur immer möglich machten. Das Dampfboot wurde hier mehre Stunden zurückgehalten, da man jeden Augenblick die Ankunft eines Couriers aus Lahore mit der Nachricht vom Tode Rundschit Singh's erwartete; er kam aber nicht an. Seit Rundschit Singh's letzter Gehirnentzündung hat dieser Fürst gänzlich die Sprache verloren; er kann indessen immer noch Morgens seine Spazierfahrt im Palankin machen. Der homöopathische Arzt, welchem er sich anvertrauen wollte, soll auf seiner Reise nach dem Pendschab in Pali von der Pest angesteckt worden sein, sich jedoch selbst in einigen Tagen durch eine homöopathische Behandlung geheilt haben. Um dem Maharadscha Zutrauen einzuflößen, hat er ihm, so geht die Sage, die Wirksamkeit seines Systems durch die Heilung eines anderen gelähmten Kranken bewiesen. Hr. Mouton war Sr. Hoheit vorgestellt worden und auf dem Punkte, das Kommando der Kürassiere zu übernehmen. Herr Le Beuf sollte über Peschawer nach Kaschmir abgehen. Eine bedeutende britische Truppenmacht befand sich im Lager von Firozpur bereit, auf den ersten Wink nach Lahore aufzubrechen, denn es ist kaum einem Zweifel unterworfen, daß der Sohn Runschit Singh's, welchen sein Vater und die Engländer dem Bruder des Radschah nachsetzen wollen, sich, sobald sein Vater verschieden, eine Partei im Staate machen wird. Der in der Festung Govingur aufgehäufte Schatz würde einen Marsch nach Lahore wohl lohnen. Der schöne fahrbare Weg zwischen Madras und Mandalore wird wahrscheinlich im Laufe von 1840 beendigt sein, so daß man alsdann die Reise von Bombay nach Kalkutta in 11 Tagen machen kann, nämlich vier Tage mit dem Dampfboot von Kalkutta nach Madras; drei Tage über Land von Madras nach Mangalore; vier Tage mit dem Dampfboot von Mangalore nach Bombay. Admiral Malcolm ist mit dem Linienschiff „Wellesley“ in Bombay zurück. Bei seinem Abgange von Karrak befand sich Capitain Hennel, Englischer Resident in Abuschir, mit seiner Familie und seinen Schützlingen noch immer unter Zelten auf dieser Insel gelagert, und man sah noch nicht voraus, wie dies Alles endigen werde. Krieg oder Frieden mit Persien hängt wohl von dem Empfange ab, den die englische Armee bei ihrer Ankunft auf der Persischen Gränze finden wird, denn es ist wahrscheinlich, daß ein Theil der Armee bis Herat vorgeschoben werden dürfte. Admiral Malcolm hat auf seiner Rückkehr die Westküste von Arabien besucht. Die ägyptische Armee unter Churschid Pascha befand sich zu Lahra. Ein französischer Arzt, der an Bord des „Wellesley“ kam, versicherte, daß die ägyptische Armee auf ihrem Marsch vom Rothen Meere nach dem Persischen Meerbusen durch gutbebautes Land gekommen sei und überall hinlänglich Wasser gefunden habe. Eine sichere Communication zwischen Medina und Katif über die arabische Halbinsel soll jetzt stattfinden. (Allg. Ztg.)

Afrika.

Reise von Kairo bis Assuan.

(Von dem Verfasser der Briefe eines Verstorbenen.)

Konstantinopel, 15. Juni. Da von neuem die Aufmerksamkeit des Publikums mehr als gewöhnlich auf Egypten, und namentlich auf die Reise des Vice-Königs nach Fazoli — deren Hauptzweck keineswegs die Auffindung der Goldminen allein war, und zu deren Realisirung ich mich vielleicht rühmen kann, etwas beigetragen zu haben — gespannt ist, so hoffe ich, daß es nicht unwillkommen sein wird, hier über dieselben Länder noch einige Bruchstücke aus meiner eigenen Reise zu lesen,

wenn sie auch etwas voluminöser, als die bisherigen Mittheilungen ausfallen sollten. — Ich beginne mit meiner Reise von Kairo, weil ich auf dieser Tour den Vice-König fast eine Woche lang zu Lande begleitete und ich hierbei Gelegenheit finden werde, dem Leser ein anschauliches Bild von der originellen Art zu geben, mit der dieser Fürst zu reisen pflegt, womit sich überdieß, bloß durch die ganz einfache Hererzählnng dessen, was geschah und gesprochen wurde, virlleicht eine genauere Charakteristik Mehemed Ali's entwickeln wird, als ein elaborirtes Porträt desselben gewähren möchte. Man kann sich übrigens überzeugt halten, daß, obgleich man mir in verschiedenen Blättern bald roh, bald höflich vorgeworfen hat, daß ich wegen der mir vom Vice-König widerfahrenen sehr gütigen Behandlung jede Gelegenheit ergreife, ihm zu schmeicheln, dies doch ein sehr voreiliges Urtheil ist. Ich habe es als Schriftsteller von jeher für meine erste Pflicht gehalten, dem Publikum die Wahrheit zu sagen, und weder erwiesene Freundschaft noch Feindschaft wird mich davon abbringen. Ich kann Manches verschweigen, aber was ich sage, wird stets nur der Ausdruck meiner Ueberzeugung sein.

I. Die Pyramiden.

Geliebter und verehrter deutscher Leser! wolle mir zuvörderst bei diesem günstigen Anlaß vergönnen, dir einen respektvollen Gruß vom Gipfel der höchsten Pyramide zu Dschiseh zuzurufen. Hinter dem unermeßlichen grünen Delta, das jetzt so schön im Abendroth erglänzt, hinter dem blauen Meere, das, ferner als mein Horizont reicht, an dieses Delta sich anschließt, und hinter allen den andern sonnigen Ländern, welche jenseits jenes Meer bespült, da, wo du im segensreichen, gemäßigten Klima deines Lebens dich erfreust — gedenke mein, mit derselben Zuneigung, die ich für dich fühle, und fahre fort in deiner großmüthigen Nachsicht für die vielen Mängel deines treuen Correspondenten, obgleich ein Engländer dir neulich gravitätisch versichert hat, ich sei nur in englischer Uebersetzung einmal des Lesens werth gewesen. Und über die leere Wüste hin, die so öde und schauerlich die fruchtbarsten Fluren einfaßt, grüße ich euch, wackere Kämpen, die unaufgefordert so manche tapfere Lanzen brachen für den fernen Freund, den schon seit langen Jahren der Orient in wehmüthig süßen Banden gefangen hält. Doch als guter Christ grüß ich auch die Feinde, euch, der trocknen, ausgebrannten Wüste um mich her so nah verwandte, anonyme und nicht anonyme, kritische Wegelagerer, vor Allem euch, fromme Seelen von den staubigen Ufern der Spree, die ihren Sand so gern dem lieben deutschen Publikum in die Augen streuen möchten, und allein deshalb noch nicht dazu kommen können, weil dies bis jetzt immer so unhöflich war, ihnen nur den Rücken zuzukehren. Nun aber, nachdem ich dem Vaterlande gerecht geworden bin, schau' ich nach Osten, und lasse das entzückte Augen ruhen auf dem Vater Nil und Kairo's unzähligen Thürmen und Palästen, überragt von des Mokkatams glanzvoll drohender Burg. Auch dorthin grüß' ich dich, Mehemed Ali den Großen, den Wiederhersteller der Civilisation Aegyptens, den Schöpfer einer neuen Zukunft für Millionen und den aufgeklärtesten Sohn des Orients. Und dicht unter meinen Füßen grüß' ich den Sphinx*), der, schon seit Jahrtausenden schweigend, dennoch so laut zu uns spricht von vergangener Herrlichkeit und Größe, von Wundern, zu unglaublich für unsere Zeit, und von Räthseln, die noch Niemand gelöst, obgleich ein inspirirter Franke, den un der Tod zu früh geraubt, den vorgezogenen Vorhang schon so siegreich zu lüften begann.

Und zu den Sternen aufblickend, die langsam die eintretende Dämmerung zu durchdringen beginnen, grüße ich zuletzt die Nachwelt. Sie wird mehr wissen als wir, wenigstens von der Vergangenheit, wenn auch nicht von der Zukunft, und vielleicht schlägt sie einen ihrer Lehrstühle wieder am Fuß derselben Pyramiden auf, von deren Spitze, nach Napoleons Ausspruch, vierzig Jahrhunderte auf uns niederschauen. Die Welt ist ein Rad, wie Mehemed Ali sagt, und wer seinen Platz so lange darauf behaupten kann, wie die Pyramiden, mag wohl nach vollbrachter Umwälzung einmal dieselben Verhältnisse wiederkehren sehen. Und für die fernere, materielle Erhaltung dieser seltsamen Monumente ist auch in den nächsten Jahrtausenden wenig zu fürchten, wenn nicht die englischen Antiquare sie aus Liebe zur Kunst definitiv in die Luft sprengen. Wir haben jetzt eben einen der eifrigsten Amateurs daselbst, der täglich mehrere Hundert Beduinen beschäftigt, um die geduldigen Monumente an allen Ecken und Enden anzubohren; selbst der Sphinx wird mit Hülfe eines eisernen Pfahls gespießt, um dahinter zu kommen, ob er aus dem Ganzen, oder so hohl im Leibe sei, als manche lebende Statuen es im Kopfe sind. Doch die Instrumente erweisen sich zu schwach, eines bricht nach dem andern, und vor der Hand bleibt noch immer der Vortheil in diesem acharnirten Kampfe den alten Denkmälern. Sie verlieren zwar einige Steine auf dem Wahlplatz, aber der Feind steht nach wie vor impotent vor ihnen, und ihr geheimster Hort bleibt jungfräulich vor ihm verschlossen. — Doch allen harmlosen Scherz bei Seite, traue ich wirklich dem galanten und liebenswürdigen Obristen Howard Wyse weit eher als vielen Andern zu, daß er durch seine Beharrlichkeit und seinen Scharfsinn endlich wichtige Entdeckungen hier machen werde, und dankbar muß jeder Fremde es wenigstens anerkennen, daß er einen Theil seiner Arbeiter dazu benutzte, die fast verschütteten Gänge in den beiden großen Pyramiden aufzuräumen, und mit verhältnißmäßiger Bequemlichkeit den Wißbegierigen zugänglicher zu machen. Auch fand er einige noch unbekannte kleine Kammern auf, und hofft sogar nahe daran zu sein, ein großes Gemach unter dem supponirten Königsgrabe zu entdecken. Wir quetschten uns selbst später in das zu diesem Endzweck prakticirte Loch, und hatten Mühe genug, unversehrt wieder herauszukommen. **)

Doch es wird besser sein, meine Relation mit dem Anfang anzufangen. — Se. Hoheit der Vicekönig war schon seit 14 Tagen nach Oberägypten abgereist, wo er, wie er die Güte hatte mir sagen zu lassen, mich erwarten werde, da ich ihm sogleich zu folgen noch nicht vorbereitet war. Länger durfte ich indeß nicht zögern, und verschob daher die Besichtigung alles dessen, was mir in Kairo noch zu sehen übrig blieb, bis auf meine Rückkehr. Am 21. Februar verließ ich, begleitet vom Hrn. Doktor Koch, Sohn des rühmlich bekannten Münchener Medizinalraths gleichen Namens, und Generalstabsarzt der ägyptischen Flotte, den mir Mehemed Ali als Reiseäsculap mitzugeben die Gewogenheit gehabt hatte, die Hauptstadt. Wir waren beide recht bequem in zwei guten Kangschen etablirt, welche das Gouvernement mir mit seiner gewöhnlichen Munificenz geliefert. Mein kleines Gefolge bestand, außer dem genannten Hrn. Doktor mit seinem Diener, noch aus einem Kawaß des Vicekönigs, meinem Dragoman Giovanni, meinem Kammerdiener Ackermann, einem griechischen Pagen aus Candia mit Namen Jannis, einem arabischen, in Kairo einigermaßen französirten Koch, und — um die Langeweile einer so weiten Wasserreise etwas weniger monoton zu machen — einer abyssinischen Sklavin, die ich erst wenige Tage vorher für eine ziemlich ansehnliche Summe erkauft hatte. Den Charakter dieses originellen Mädchens zu studiren, an der die Civilisation noch nichts hatte weder verderben noch verbessern können, war im Verfolg der Reise eine unerschöpfliche Quelle von Vergnügen für mich, und es that diesem Studium durchaus keinen Abbruch, daß der Gegenstand desselben zugleich an Schönheit der Formen die treueste Copie einer Venus des Titians war, nur in schwarzer Manier. Als ich sie kaufte, und aus Furcht, daß mir ein Anderer zuvorkommen möchte, ohne Handel den geforderten Preis sogleich auszahlen ließ, trug sie noch das Costume ihres Vaterlandes, d. h. nichts als einen Gürtel aus schmalen Lederriemen mit kleinen Muscheln verziert. Doch hatte der Sklavenhändler ein großes Musselintuch über sie geworfen, das aber vor den Kauflustigen abgenommen wurde, und daher der genauesten Beurtheilung kein Hinderniß in den Weg legte. Wir waren vier oder fünf „junge Leute", wie der **ci-devant jeune homme** sagt, und staunten Alle über das makellose Ebenmaß des Wuchses dieser Wilden, mit dem sie ein chiffonirtes Charaktergesicht verband, wie ich es gerade liebe, ohne daß dies übrigens auf große Regelmäßigkeit hätte Anspruch machen können. Aber ihr Körper! Woher in des Himmels Namen haben diese Mädchen, die barfuß gehen und nie Handschuhe tragen, diese zarten, gleich einem Bildhauermodell geformten Hände und Füße; sie, denen nie ein Schnürleib nahe kam, den schönsten und festesten Busen; solche Perlenzähne, ohne Bürste noch Zahnpulver, und, obgleich meistens nackt den brennenden Sonnenstrahlen ausgesetzt, doch eine Haut von Atlas, der keine europäische gleich kommt, und deren dunkle Kupferfarbe, gleich einem reinen Spiegel, auch nicht durch das kleinste Fleckchen verunstaltet wird? Man kann darauf nur antworten, daß die Natur Toilettengeheimnisse und Schönheitsmittel besitzen muß, denen die Kunst nie gleich zu kommen im Stande ist. Es war gut, daß ich alle diese Vorzüge beim Einkauf sah, denn jetzt hätte ich weniger Gelegenheit dazu gehabt, da Ajiamé (so heißt die abyssinische Schöne) bereits durch meine Fürsorge in decente morgenländische Kleider mit Strümpfen und gelben Pantoffeln gehüllt, die mich nur ihr Antlitz und zuweilen ihre wundervolle Hand mit einem Theile des runden Armes erblicken lassen. Uebrigens versteht es sich von vornherein, daß ich ein zu gewissenhafter und selbst zu freier Preuße bin, um sie jetzt noch als Sklavin zu behandeln. Mit dem Eintritt in mein Haus war sie eine Freie, obgleich ich fürchte, daß sie noch keinen recht deutlichen Begriff von diesem Zustande hat, denn als ich ihr denselben mit Hülfe eines Dolmetschers in ihrer Sprache ankündigte, küßte sie mir die Hand, und diese dann demüthig an ihre Stirn drückend, flüsterte sie leise: „Ich sei ihr Herr und habe zu gebieten, was sie sein und was sie thun solle." Uebel ist es allerdings, daß sie, aus Mangel an Raum, hinter einem Vorhang, der in der Eile in dem kleinen Schlafzimmer meiner Barke angebracht wurde, residiren muß, aber erstlich ist dem Reinen Alles rein, und zweitens ist sie ja frei, ich aber ein Ritter, der jener Vorschrift der **chevalerie** immer eingedenk ist, die Voltaire in einem seiner gedruckten Briefe an Mlle. Clairon ausspricht. — Vor der Hand behält die Dame jedoch die ganze Barke für sich allein, nur von meinem Pagen, statt eines hier landesüblichen Eunuchen bewacht, während wir Uebrigen uns nach Dschiseh begeben, wo mich der vortreffliche Obrist Warin zu einem fröhlichen Abschiedsschmaus eingeladen hat.

Erst am andern Morgen nahm ich von dem freundlichsten der Wirthe in seinem selbst gepflanzten Garten Abschied, denn Obrist Warin liebt, wie Cincinnatus, mit sorglicher Hand der Erde ihre kostbarsten und unschuldigsten Schätze abzugewinnen, und ist überdieß ein eben so gelehrter Botaniker als Militär. Ich bewunderte daher hier auch eine Menge mir ganz unbekannter Pflanzen, als ein Exemplar des riesigen Baobab aus Kordofan, der aus dem Kern in einem Jahre schon mehrere Ellen emporgeschossen war, die sensitive Akazie mit ihren herrlichen Blumen, die carmoisinrothe Orange von Schubra, ein Strauch, dessen gleich Rosen geformte Blüthen Früh weiß, Mittags rosa und Abends blau erscheinen, Farben wechselnd, wie weiland der Staatsrock des Zauberers Beyreis zu Braunschweig, und viele andere Seltenheiten mehr. Unter diesen Blüthen sagte ich auch meinem eben so gütigen als geistreichen Cicerone, Hrn. Lubbert, Lebewohl, was mir gleich nahe ging. Wahrlich, wenn das Wort „**aimable**" nicht schon existirte, für Hrn. Lubbert müßte es erfunden werden. Die **jeune** und **vieille France** ist in ihm so glücklich vereinigt, wie es nicht häufig angetroffen wird, und obgleich durch und durch Franzose, zeigt er doch nur die gewinnenden Seiten dieser Nation. Die schmeichelhafteste Höflichkeit, ein stets heiterer Sinn, eine unerschöpfliche Unterhaltungsgabe, die Kunst zu erzählen, wie zu hören, ein munterer Witz ohne Galle, noch zu viel Medisance, verbunden mit dem feinsten Takt und aller Sicherheit der großen Welt, machen Hrn. Lubbert zu einem der angenehmsten Gesellschafter, die ich kenne, und ich bedaure von Herzen, kein großer Herr zu sein, um ihn für immer meiner Person attachiren zu können. Hr. Lubbert, der hier einen bedeutenden Wirkungskreis hat, und neuerlich auch zum Historiographen Egyptens ernannt wurde, bekleidete in Frankreich dieselbe Stelle, auf die Voltaire so viel Werth legte. Er war **gentilhomme ordinaire de la chambre du Roi**, dirigirte aber zugleich die königlichen Theater unter dem nominellen Minister, so lange Karl X. regierte — eine Charge, die ihn mit der königlichen Familie, wie mit dem ganzen Hof in manche vertrauliche Berührung brachte, und ihm einen reichen Schatz der pikantesten Anekdoten hinterlassen hat. Wer beliebig hinter den Coulissen stehen kann, sieht viel in mancher Hinsicht, und Niemand unterstützt Gedächtniß und Gewandtheit besser als Hrn. Lubbert, um seine Unterhaltung fortwährend damit zu würzen. Freilich erscheint der Sprung vom Theaterdirektor zum Historiographen und vortragenden Rath im Ministerium des Innern etwas gewagt, aber da das Theater die Welt abspielt, und die Welt selbst auch nur ein größeres Theater ist, so wird er sich als Mann von Kopf wohl auch hier zu helfen wissen.

(Fortsetzung folgt.)

*) Ἀνδρόσφιγξ nämlich; Herodot II, 175.

**) Der Erfolg hat meine Vermuthung, theilweise wenigstens, bestätigt. Man hat in der That einige interessante Entdeckungen gemacht, obgleich sie mit etwas zu viel Posaunenton angekündigt wurden. Ich werde später bei Gelegenheit meiner Rückkunft nach Kairo aus dem Sennaar weitläufiger darauf zurückkommen.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 25. Juli. — Unter den Sehenswürdigkeiten, welche in so reichlicher Anzahl in unserem Breslau jetzt vorhanden sind, erlaube ich mir zwei derselben aus den andern hervorzuheben. — 1) Das mechanische Museum von George und Fréchon, welches eine Auswahl der verschiedensten und schönsten Erzeugnisse der praktischen Mechanik, verbunden mit einer getreuen physiologischen Darstellungsgabe der ganzen Gruppen, so wie auch einzelner Figuren darbietet. — In dem Tableau: Napoleon zu Montereau, ist das Verscheiden eines verwundeten Grenadiers mit solcher Treue und Wahrheit dargestellt, daß sich der Beschauer auf das Heftigste davon ergriffen fühlt. Der brechende Blick, das Schöpfen der zerschmetterten Brust, das Beben der Lippen, Alles so natürlich, so wohl berechnet, daß diese Figur, nebst den im Museum befindlichen Vaucansonschen Flötenspielern das **non plus ultra** der Automaten mit Recht genannt werden dürfte. Eben so ist der mechanische Elephant des Mechanikers Martinet ein bewundernswürdiges Kunstwerk, welches durch 10jährigen Fleiß das Genie sowohl, als auch die große Ausdauer und Geduld seines Schöpfers bekundet.

Ferner mache ich auf die Enthauptung Johannis, den Tod der Cleopatra, die tanzende Münchnerin, auf Pierrot und Viarda, und besonders auf ein kleines Kind aufmerksam, welches letztere mit seiner Beweglichkeit auch noch das schwierigste, hier glücklich gelösete Problem, die Aussprache einzelner Worte verbindet. Kurz das Museum der Herren George und Fréchon bietet so viel Sehenswerthes dar, daß auch ich nicht umhin kann, es dem Breslauer Publikum zur Betrachtung anzuempfehlen, und zu wünschen, die Eigenthümer desselben möchten sich nicht in der Kunstliebe der Breslauer getäuscht fühlen. — 2) Die Kunstproductionen der Herren Bils, Regenti und Wlach. Herr A. Bils zeigt

sich uns als ein sehr geübter Taschenspieler, dessen Fertigkeit im Changiren und Escamotiren äußerst lobenswerth ist; nur wäre zu wünschen, daß er seinen vorhandenen schönen Apparat mehr in Anwendung brächte, und so dem Publikum eine größere Abwechselung verschaffte. Herr C. Bils ist ein äußerst fertiger Balanceur, und giebt vorzügliche Proben seiner bewundernswerthen Muskelkraft; die Herren Regenti und Wlach aber verschaffen durch ihre Leistungen dem Zuschauer einen solchen Genuß, daß man sich förmlich zu glauben versucht fühlt: die Darstellenden seien keine Menschen, sondern äußerst kunstreich gefertigte Automaten, deren Gelenkigkeit bis ans Unglaubliche geht.

Man hat die Herren Lawrence und Redisha gesehen, allein Regenti und Wlach übertreffen Jene, wenn nicht an Grazie, doch an Talent. — Regenti und Wlach sind die Matadore der Equilibristen, ihr Anstand und gefälliges Aeußere empfehlen schon im Voraus. Hier wird man keine, das sittliche Gefühl beleidigende Gruppe oder Stellung finden, das Schicklichkeitsgefühl der jungen Künstler läßt sie dergleichen Mißgriffe vermeiden. — Auch die Schattenpantomime ist sehr belustigend; allein hier wäre eben so, wie bei der Magie des Herrn A. Bils, eine öftere Abwechselung nöthig. Hildebert Ries.

---

* Brieg, 18. Juli. Gestern wurde der neue Direktor des Königl. Gymnasii, Professor Dr. Matthisson, durch den dazu beauftragten Kommissarius des K. Provinzial-Schulen-Kollegii, Herrn Konsistorial- und Schulrath Menzel, feierlich in sein Amt eingeführt. — Schon am Vorabend, den 16ten, hatten die Schüler dem geliebten Lehrer ihre Achtung durch einen ihm dargebrachten Festgesang und eine Abendmusik bezeugt. Am 17ten Vormittags 11 Uhr versammelten sich, außer den dazu besonders eingeladenen Königl. und städtischen Behörden, eine bedeutende Zahl theilnehmender Freunde des Gymnasii im großen Hörsaale der Anstalt. Die Feierlichkeit ward mit dem Choral: „Lobet den Herren, den mächtigen König der Ehren" eröffnet, worauf der Königl. Kommissarius in gewohntem, anziehenden und geistvollen Vortrage zuerst auf die, besonders in unsern Tagen gesteigerten Schwierigkeiten hinwies, mit denen der Vorstand eines Gymnasii zu kämpfen habe, sodann aber die Momente hervorhob, durch deren sorgfältige Beachtung eine glückliche Lösung seiner schwierigen Aufgabe zu hoffen sei, hierauf dem neuen Direktor seine Bestallung übergab und unter Beziehung auf dessen früheren Amtseid das Angelöbniß treuer Pflichterfüllung von ihm entgegennahm. Demnächst legte Direktor Matthisson, bei Erörterung zweier, den Unterricht und die Zucht betreffender Gymnasialfragen unserer Tage die Grundsätze dar, welche er bei Leitung des Gymnasii zu befolgen gedenke und drückte darauf in einer Ansprache an die Schüler, deren Väter, seine Collegen und den Königlichen Kommissarius, die Wünsche und Hoffnungen aus, welche ihn beim Antritte seines neuen Amtes erfüllen. Nachdem hierauf Prof. Kaiser den Direktor im Namen des Lehrer-Collegii begrüßt und dessen Hoffnungen und Wünsche in mehrseitiger Hinsicht ausgesprochen hatte, empfahl auch der Primus der Schüler seine Commilitonen der Liebe und dem Vertrauen des neuen Direktors. Zum Beschluß wurden 2 Verse aus dem Rambachschen Liede: „Herr deinen Geist laß auf ihm ruhn rc." gesungen. — Der Schulfeierlichkeit folgte ein von dem Lehrerkollegium veranstaltetes Festmahl, von heiterer Geselligkeit belebt; an welchem an 60 Personen Theil nahmen. Nachdem der Königliche Kommissarius den Toast Sr. Majestät des Königs, der Festordner, Prof. Kaiser, den des neuen Direktors ausgebracht hatte, ward Letzterem ein im Namen des Lehrer-Collegii, vom Prof. Kaiser verfaßtes lateinisches Gedicht überreicht. Noch manch anderes Lebehoch, wie es die beschwingte Stimmung des Augenblickes hervorrief, folgte, bis man, allseitig befriedigt, sich trennte. Abends brachten die Gymnasiasten dem Hrn. Consistorial- und Schulrath mit Gesang und Musik ihre gütig aufgenommene Huldigung dar. — So endete dieser wichtige Tag. Möge er den Beginn einer für das Gymnasium und die an ihm arbeitenden Lehrer in jeder Hinsicht segensreichen Periode bezeichnen! .....r.

Das achte Schlesische Musikfest,

welches den 31. Juli und 1. August in Brieg gefeiert werden wird, ist unter so günstigen Auspicien eingeleitet worden, daß man mit Recht hoffen darf, es werde den vorangegangenen nicht allein gleich stehen, sondern auch deutlich an den Tag legen, das Streben nach vorwärts sei nicht vergebens gewesen. — Wie könnte dies auch anders sein? Sobald bei den einzelnen Vereinen der Eifer für das Gute und Schöne, die wahre Begeisterung nicht erlischt, welche nur die Kunst und nicht das eigene Interesse im Auge hat, so muß jedes Musikfest eine neue Staffel sein, die näher und höher hinauf zum Vollkommenen führt. Dem Schüler ist es eine Gelegenheit, Vorbilder zu hören und ein Sporn zum neuen Streben, dem Lehrer eine Schule der Erfahrung, und für die Gesammtheit ein läuterndes Feuer, durch welches das Mangelhafte immer sichtbarer herausgestellt, das Gute dagegen als zweckmäßig bewährt wird. Fast kein Musikfest ist vorübergegangen, ohne daß zu Folge dieser Wahrnehmungen wünschenswerthe Verbesserungen vorgenommen worden wären, und auch dieses Musikfest hat deren in recht lobenswerther Menge aufzuweisen. Zunächst von dem ökonomischen Theile, dann von dem artistischen.

Die Dauer des Festes ist von 3 auf 2 Tage verkürzt worden, ohne jedoch die mannigfachen Gaben zu beschränken, welche die früheren Musik-Aufführungen gewährten. Dies dürfte zunächst im Interesse des auswärtigen Publikums geschehen sein, welches, die Kosten eines längeren Aufenthaltes scheuend, sich diesen oder jenen Kunstgenuß versagte. Freilich kann man einwenden, daß die Aufführungen dadurch so gehäuft würden, daß weder Künstler noch Hörer zu sich selbst kommen können; allein man bedenke nur, daß nicht alle sich alles anhören, und daß — so lange uns noch die englischen Pfund Sterlinge und die Tausende von Thalern fehlen, welche bei den übrigen deutschen Musikfesten eingenommen werden — es nicht zweckmäßiger eingerichtet werden kann. — Ebenso ist durch die Aufhebung des Festmahles eine nicht geringe Ersparniß erzielt worden. Hierzu ist noch in Anschlag zu bringen, daß hiermit die Ideen von lukullischer Schwelgerei, welche man mitunter unzertrennlich mit den schlesischen Musikfesten verbunden wähnte, von Grund aus vernichtet werden, obgleich alle, die jemals bei den Festmahlen gegenwärtig waren, gewiß eher an das mäßige Sparta als an das prassende Rom gedacht haben werden. Vor allem aber verdient die Bereitwilligkeit der Einwohner Briegs dankend anerkannt zu werden, mit welcher sie für die Aufnahme der auswärtigen Künstler gesorgt haben. Die Zahl der Quartiere, welche die Gäste einladend erwarten, ist in Brieg fast doppelt so groß als in den Städten, in denen die vorhergehenden Musikfeste stattfanden. Ferner haben Briegs kunstliebende Bürger sich freiwillig dazu erboten, die fremden Künstler mit ihren Wagen abholen zu lassen, und somit dem geehrten Komitee eine bedeutende Ausgabe erspart. Warlich ein lobenswerther Eifer für das Schöne und Gute!

In Bezug auf den artistischen Theil ist die Errichtung eines Liederkranzes zu bemerken, welcher unter der Leitung des Seminarlehrers Richter (aus Breslau) am 1. August Nachmittags in einem öffentlichen Garten abgehalten werden wird. Er ist eigentlich an die Stelle des Festmahls getreten, und hat zum Zweck, dem Publikum die leichtere und gefälligere Gattung von Männergesängen vorzuführen. Sowohl für die Theilnehmer an dem Musikfeste als auch für die Hörer dürfte er einen recht erquicklichen Genuß und für die Einnahme einen vielleicht nicht geringen Beitrag gewähren, da der Zutritt nur gegen Erstattung eines Entrees (4 Gr.) erlaubt ist. Es mögen hier noch die Namen der einheimischen und auswärtigen Komponisten ihren Platz finden, deren Kompositionen bei dieser Gelegenheit gesungen werden sollen: Brier, Freudenberg, G. Fischer (aus Breslau), W. Fischer (aus Brieg), W. Klingenberg, Köhler, Löwe, Philipp, Richter und Carl M. von Weber. — Was das musikliebende Publikum von den Aufführungen des eigentlichen Musikfestes für einen Genuß zu erwarten hat, und welche Fortschritte die Gesang-Vereine während der letzten zwei Jahre in ihrer musikalischen Ausbildung gemacht haben, wird folgende Anzeige der einzelnen Musikstücke und der mitwirkenden Künstler darthun. — Bei dem Orgel-Konzert, welches am 31. Juli Nachmittag um 5 Uhr in der St. Nikolai-Kirche stattfindet, werden Organ. Förster, (mit seinem Schüler Garbe), Ober-Org. Köhler, Ober-Org. Freudenberg, Musikdirig. Muschner und Lehrer Scholz Kompositionen von A. Hesse, E. Köhler, Mendelssohn-Bartholdy, Scheidt, Joh. Schneider und Seb. Bach vortragen. — Das Vokal- und Instrumental-Konzert, welches an demselben Tage Abends 7 Uhr (im Theater-Saale) beginnt, wird an Piecen für ganzes Orchester enthalten: die Ouvertüre aus der Oper „Virginia" von E. Seidelmann und die C-moll-Symphonie von Beethoven, (unter der Direktion des Musik-Dirigenten Reiche). An Gesang-Piecen: Lieder von Reissiger, Klingenberg, Curschmann und Kücken, (vorgetragen von einem sehr geschätzten Breslauer Dilettanten). An Konzertstücken für Instrumente: Rondo für's Pianoforte (vorgetragen und komp. vom Ober-Org. Hesse); Concertino für die Oboe von Kummer (vorgetragen vom Kammermusikus Wenzel aus Karlsruh); Variationen für 2 Violinen und Violoncello von Maurer (vorgetragen vom Kammermusik. Lüstner, W. Klingenberg und Kantor Kahl). — Die Quartett-Musik bringt am 1. August früh um 7 Uhr (ebenfalls im Theater-Saale) Kompositionen von Haydn (Quartett), Beethoven (Klaviertrio) und Spohr (Quintett). Die bekannte Virtuosität der Herren Lüstner, Klingenberg, Köhler, Kahl und Hesse, welche diese Piecen exekutiren werden, läßt einen wahren Kunstgenuß erwarten. — An demselben Tage Mittags um 11 Uhr beginnt die große Musik-Aufführung in der Nikolaikirche. Den Anfang macht ein von dem Ober-Org. Hesse auf der Orgel vorgetragener Einleitungssatz, und ein vom Kantor W. Fischer bearbeiteter vierstimmiger Choral. Es folgt: ein Hymnus von Reissiger (Männerchor); der Psalm: „Der Herr ist König" von Bernh. Klein (Männerchor); eine Kantate: „Auf Gott und nicht auf meinen Rath" (für Chor und Orchester) von E. Köhler; der Psalm: „Nicht unserm Namen, Herr" (für Chor und Orchester) von Mendelssohn-Bartholdy; und „Der hundertste Psalm" von Händel. Der Vereinsdirektor Kantor Siegert, Ober-Org. Köhler, Kantor Fischer, Kantor Siegert (aus Strehlen) und der Organist Förster als Chordirektor werden abwechselnd die Leitung des Ganzen übernehmen. — Die Anzahl der mitwirkenden Individuen beläuft sich auf mehr als 300, worunter sich die Elite der Breslauer Musiker befindet.

Wenn auch unter diesen Musikstücken ein großartigeres Oratorium vermißt wird, dessen Aufführung einem Musikfeste einen gewissen Glanz- und Höhepunkt verleiht, so muß man doch gestehen, daß die Auswahl (namentlich unter den mannigfachen, dabei obwaltenden Hindernissen) nicht besser getroffen werden konnte, und daß sie dem Hörer Klassisches darbietet. Da ferner bei einer Aufführung immer das Meiste auf das „Wie" ankömmt, so ist es besser, etwas minder Großartiges gut zu hören, als wenn das größte Meisterwerk bis zum Lächerlichen verunstaltet wird. Daß man aber eine gut vorbereitete Aufführung erwarten kann, dafür bürgt die unermüdliche Thätigkeit und die Umsicht des wackern Vereins-Direktors Kantor Siegert, so wie der fast enthusiastische Eifer der einzelnen Vereine und ihrer Dirigenten. — So wünschen wir denn noch zur Feier dieses fröhlichen und genußreichen Musenfestes nichts als einen heiteren Himmel.

Dr. Weiß.

Wissenschaft und Kunst.

— Hr. Twietmayer zu Jakobsberg in der Porta Westphalica hat folgende Anzeige erlassen: „Naturforscher und Freunde von Seltenheiten mache ich hierdurch auf einen Gegenstand aufmerksam, der jetzt in meinem Besitze, und vor Kurzem in den Steinbrüchen am hiesigen Berge, 300 Fuß tief, in einem Sandsteine gefunden wurde. Einige erklärten ihn für ein Naturprodukt, eine Krystallisation, Andere für ein Werk der Kunst, für Glas. Es ist eine Kugel von circa einem Zoll im Durchmesser, mit irregulären blauen, chromgelben und violetten Figuren. Ist es ein Naturprodukt, so hat gewiß kein Kabinet eine solche Seltenheit aufzuweisen; ist es aber Glas, so ist dies ein Beweis von dem hohen Alter des Menschengeschlechts und der uns unbekannten Kunstfertigkeit der Urwelt. Der Augenschein wird Jeden von der Wahrheit des Gesagten überzeugen." — Das Sonntagsblatt macht hierzu folgende Bemerkung: Vorstehender Gegenstand soll, nach der Aeußerung Sr. Königl. Hoheit unsers geliebten Kronprinzen, Höchstwelchem die Glaskugel bei der letzten erfreulichen Anwesenheit in Minden präsentirt wurde, ein Mille fiore (Tausendblumen) der Italiäner, d. h. eine Glaskugel sein, welche dieselben bei großer Hitze in den Händen zu tragen pflegen, um sich abzukühlen, welche Gewohnheit von den Römern vielleicht auf die Italiener übergegangen. Ist dies der Fall, so mag die Kugel phönizischen Ursprungs sein, und ist wahrscheinlich einem Römer vor pptr. 2000 Jahren, beim Beschauen der Gegend, vom Gipfel des Berges entfallen und so als Gerölle nach und nach zu der Tiefe gelangt. — Daß Römer in dieser Gegend gewesen, beweisen die mehrmals in derselben gefundenen römischen Münzen.

— Prof. Runge frägt in der Voß. Ztg.: „Welche Mittel sind in Vorschlag zu bringen, um feuchte Wohnungen neugebauter Häuser auszutrocknen? „Alle chemischen Mittel sind, so beantwortet derselbe seine Frage, was ich auch versucht habe, ungenügend, auch bedarf es deren wirklich nicht, wenn die Wohnungen Ofen haben, von denen sie geheizt werden. Solche Oefen sind das beste Austrocknungsmittel. Man verschließt Fenster und Thüren und heitzt sie, daß die Temperatur in den Stuben bis zu 20° R. steigt. Bei dieser Wärme wird eine Menge Feuchtigkeit von der Luft aufgenommen, die nun aus den Zimmern durch die Oefen ins Freie geführt wird. Später braucht man nicht so stark zu heizen, man erhält in den Oefen bloß ein kleines Flacker-Feuer, gerade so groß, als hinlänglich ist, um Luftzug hervorzubringen, damit die Luft in den Zimmern möglichst oft erneuert werde. — Was das Feuchtsein der Zimmer von vielem Scheuern betrifft, so giebt es dagegen kein anderes Mittel, als entweder wasserdichte Fußböden oder Einölen derselben. An geölten Fußböden haftet der Schmutz nur sehr schwach, so daß er leicht durch Abwischen mit einem feuchten Tuche zu entfernen ist, und man der Schauder erregenden Operation des Bürstens und Kratzens mit dem Borstwisch und ähnlichen Instrumenten gänzlich überhoben ist. — Ueber das Scheuern sagt Prof. Runge ferner: „Durch ein einmaliges Scheuern auf die gewöhnliche unzweckmäßige Weise kommen bei fehlerhaft construirten Fußboden 20 bis 30 Pfund Wasser in ein solches Zimmer und bleiben darin unter den Dielen, so daß man bei einer scheuersüchtigen Wirthin buchstäblich über einem Sumpfe wohnt. Daher vielleicht die oft gemachte Erfahrung, daß Fieber u. dgl., welche aller ärztlichen Hülfe trotzten, durch Beziehung einer Wohnung bei einer weniger auf's Waschen und Scheuern erpichten Hausfrau von selbst vergingen.

Mannichfaltiges.

— Ole Bull hat in Salzburg, der Vaterstadt Mozarts, ein Konzert zum Besten des Mozart-Denkmals gegeben. Er hat dem Komitee seine dauernde Mitwirkung zugesagt.

— In Verdun wird der Name einer jungen Dame mit Liebe genannt, die sich im Hospitale und Armenhause der Pflege Kranker mit musterhafter Sorgfalt annimmt. Diese barmherzige Schwester ist Marie, die Tochter Junot's, Herzogs von Abrantes.

— In den Vereinigten Staaten haben die betrügerischen Bankerotte und die Verfälschung der Banknoten dergestalt überhand genommen, daß eine eigene Monatsschrift mit dem Titel: „Entdeckung der Banknotenfälschungen und Liste der Bankeroteurs", ausgegeben wird. In dem Maiheft sind beinahe 40 verschiedene Arten von nachgemachten Noten der Bank der Vereinigten Staaten, 140 Verfälschungen von Noten ihrer Zweigbanken, und 600 Gattungen falscher Noten der verschiedenen andern Banken der Union beschrieben. Da die Zahl der Banken 780 beträgt, so ergiebt sich, daß für jedes ächte Bank-Papier auch ein nachgemachtes vorhanden ist. Von bankerot gewordenen Banken werden 170, und betrügerische Banken, oder solche, die sich für Banken ausgeben, und als solche Noten ausgeben, etwa 50 aufgeführt.

Redaktion: C. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 172 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 26. Juli 1839.

Theater-Nachricht.

Freitag: „Julerl, die Putzmacherin." Posse in 2 Akten von Müller. Julerl, Mad. Beckmann; Licinerl, Herr Beckmann, als Gäste.

Sonnabend: „Faust." Tragödie in 6 Akten von Göthe. Margarethe, Mad. Clauer, vom Großherzogl. Hoftheater zu Schwerin, als Gast.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 23. d. M. zu Oels vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Masselwitz, den 26. Juli 1839.

J. Hertzig.
Bertha Hertzig, geb. Aßmann.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Mittag erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 25. Juli 1839.

H. Hertel.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend um 9½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem Mädchen, beehre ich mich allen meinen Bekannten, statt besonderer Meldung, hierdurch bekannt zu machen.

Fürstenstein, den 24. Juli 1839.

Graf Hochberg.

Todes-Anzeige.

Das heut Morgen um ¼ auf 1 Uhr erfolgte sanfte Dahinscheiden meiner geliebten Frau Ulrike geborne Lohde, an den Folgen einer Unterleibs-Entzündung, im 29sten Lebensjahre, zeige in tiefster Betrübniß entfernten Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.

Namslau, den 24. Juli 1839.

C. F. Ackermann.

(Verspätet.)
Erinnerung dem Todestage,
den 5. Juli 1839,
des Königlichen Post-Direktors **Lebius**
zu Rawitsch.

Du hast Dir froh Dein Anrecht erworben
Für den Himmel durch Leben und Sinn.
O Dir durfte für Jenseits nicht bangen,
Auf zum Lohne entschwang sich Dein Geist.
Du hier den Deinen ein heiliges Denkmal!
Und im weiten Raume weinet der Schmerz.

Kroll.

Sonnabend den 27. Juli 1839

Balladen-Cyklus

von der Komposition und dem Vortrage des Musikdirektors

Dr. C. Löwe,

ordentlichen Mitgliedes der Königl. Akademie der Künste zu Berlin und des deutschen National-Vereins für Tonkunst in Stuttgart rc.

im Musik-Saale der Universität.

Erste Abtheilung: 1) Mazeppa, Tondichtung für Pianoforte allein; 2) Erlkönig; 3) Urgroßvaters Gesellschaft; 4) Hochzeitslied. Zweite Abtheilung: 5) Die nächtliche Heerschau; 6) Das Milchmädchen; 7) Die Wirkung in die Ferne. Dritte Abtheilung: 8) Improvisations-Komposition eines lyrischen Gedichtes; 9) Heinrich der Vogler; 10) Der Kuckuk und die Nachtigall; 11) Fridericus Rex.

Die verehrten Subscribenten belieben ihre Billets in der Junkernstraße Nr. 2, bei dem Universitäts-Musikdirektor Hrn. Mosewius abholen zu lassen. Eintrittskarten à 1 Rtlr. sind in der Musikhandlung des Hrn. Cranz und am Eingange zu haben. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 9 Uhr.

Diejenigen, welche Bücher von der Bibliothek des hiesigen Königl. Katholischen Gymnasiums entlehnt haben, werden ersucht, dieselben spätestens bis zum 2ten August d. J. in die Hände des Unterzeichneten gelangen zu lassen.

Breslau, den 23. Juli 1839.

Dr. Zastra.

Unser Comtoir haben wir von der Junkernstraße Nr. 37 nach derselben Straße Nr 11 verlegt.

Breslau, den 25. Juli 1839.

E. Fränckel und Söhne.

Danksagung.

Von den Herren W. A. und E. R. in Breslau sind mir für die hiesigen Wasser-Verunglückten

30 Rthlr. 15 Sgr. Cour.

zugesandt worden, welche ich nach Maßgabe zur Vertheilung bringen werde, und sage hiermit obigen Herren, so wie allen denen, die zu diesem edlen Zwecke ihr Scherflein beitrugen, im Namen der Verunglückten, den innigsten als herzlichsten Dank.

Wüste-Waltersdorf, den 22. Juli 1839.

A. E. Arndt.

Im Verlage von **Graß, Barth u. Komp.** in **Breslau** ist so eben erschienen und kann auch durch alle übrigen Buchhandlungen bezogen werden:

Handbuch
für das
deutsche Volksschulwesen.

Den Vorstehern, Aufsehern und Lehrern bei den Volksschulen
gewidmet
von
Dr. Wilhelm Harnisch,
Seminar- und Taubstummen-Anstalts-Direktor in Weißenfels.

Dritte ganz umgearbeitete und vermehrte Auflage.

8. Preis 1 Rtlr. 5 Sgr.

Wir glauben diese Schrift nur einfach anzeigen zu dürfen, da sie bereits allen Volksschullehrern und Volksschulleitern hinlänglich in ihrer alten Auflage bekannt ist. — Der Herr Verfasser hat sie in dieser Umarbeitung außerordentlich vervollkommt und dem jetzigen Standpunkte des Volksschulwesens angemessen gemacht. Es giebt jetzt keine ähnliche Schrift, welche so reich ausgestattet und dabei so wohlfeil wäre, da hier 37½ Druckbogen für nur 1 Rtlr. 5 Sgr. dargeboten werden.

Breslau, im Juli 1839.

Graß, Barth und Komp.

Beachtenswerthe Anzeige für die Herren Domainen-Rentbeamten.

Bei Unterzeichneten sind nachstehende neun diverse Geschäfts-Formulare nach der höchstverordneten Dienst-Anweisung vom 4. August 1833, die Herren Domainen-Rentei-Verwalter betreffend, vorschriftsmäßig lithographirt, das Buch à 10 Sgr., ohne Unterschied des Formulars, noch vorräthig, und werden hiermit von Neuem empfohlen:

1) Das Haupt-Journal über die Geld-Einnahmen;
2) ein dergl. über die Geld-Ausgaben;
3) das Manual über die Geld-Einnahmen;
4) ein dergl. über die Geld-Ausgaben für jeden besonderen Fonds;
5) das Einnahme- und Ausgabe-Journal (auch zum Manual über die Natural-Gefälle brauchbar);
6) das Depositen-Manual;
7) das Vorschuß-Manual;
8) das Controll-Buch für die Geld-Erhebung;
9) ein dergl. für die Naturalien-Hebungen;

Ferner folgende sechs Wirthschafts-Formulare nebst dazu gehörigen Titeln:

1) Formular zur Aussaat-Tabelle;
2) — — Ernte-Tabelle;
3) — — Ausdrusch-Tabelle;
4) — — Heu-, Grummt- u. Kleeheu-Tabelle;
5) — — Viehstands-Tabelle;
6) — — Düngerausfuhr-Tabelle;

wovon das Buch, gleichviel von welcher Gattung, ebenfalls zu 10 Sgr. abgegeben wird.

Verlags-Buchhandlung von
Graß, Barth u. Komp. in Breslau.

Pfennig-Schulatlas.

Bei **J. Urban Kern** (Elisabethstr. Nr. 4) ist zu haben:

Schulatlas
der neueren Erdbeschreibung
in 25 Blättern, von Handtke.

1ste Lieferung (2tes Blatt). 4. Subscriptionspreis 1¼ Sgr.

Auf diesen ungemein billigen Atlas wurde bereits in dieser Zeitung anderweitig rühmend aufmerksam gemacht; ich empfehle ihn deshalb zur geneigten Abnahme. Ferner ist vorräthig: **Hoffmann,** die Erde und ihre Bewohner, ein Haus- und Lesebuch für alle Stände. 5te verb. Aufl. mit Kpfrn. und Karten. 1ster und 2ter Theil. Lexikonformat. 1 Rtl. 23 Sgr.

Diorama.

Für den bisherigen so zahlreichen Besuch und gütigen Beifall den ergebensten Dank abstattend, zeige ich hiermit an, daß die Dioramen nur noch kurze Zeit zu sehen sind. Zugleich biete ich dieselben zum Kauf aus, da ich nicht gesonnen bin, damit zu reisen.

Maler **Reymann,**
große Groschengasse Nr. 7.

Ich wohne jetzt in der Karlsstraße Nr. 11.

Dr. Davidson.

Zu verkaufen:

ein fehlerfreier geschmiedeter Ambos, 2 Ctr. 70 Pfund schwer, der Ctr. für 12 Rthlr.,

ein großer Wagebalken,

Kraft 20 Ctr., für 15 Rthlr., bei

Gottholb Eliason,
Reuschestraße Nr. 12.

Im Verlage von **G. P. Aderholz** in **Breslau** ist so eben erschienen:

Systematisch-alphabetische Zusammenstellung
derjenigen
Verordnungen,

welche sich auf die Liquidation, Festsetzung und Anweisung von Diäten, Commissionsgebühren und Reisekosten gerichtlicher Beamten beziehen.

Von **C. Villaume,**
Kammergerichts-Assessor.
Gr. 8. Geh. 15 Sgr.

Die Erfahrung zeigt, daß bei den Gerichten nicht leicht in einer anderen Beziehung so häufig gegen die bestehenden Verordnungen verstoßen wird, als bei der Liquidation der Diäten rc. Der Grund davon liegt in der Schwierigkeit, die vielfachen hierüber ergangenen Vorschriften aufzufinden, welche nur sehr zerstreut anzutreffen sind, und selbst in den mit den spätern Ergänzungen edirten Gebührentaxen erst aus verschiedenen Positionen mit großer Mühe herausgesucht werden müssen, der mit dem Zwecke der Liquidation in offenbarem Mißverhältnisse steht, der aber dennoch unvermeidlich ist, wenn nicht Monita der Oberrechnenkammer, Rückzahlungen und Weiterungen aller Art die Folge sein sollen.

Jedem Justiz-Beamten, dem daran liegt, schneller und sicherer, als es bisher möglich war, seine Liquidation aufzustellen, oder die Anderer zu prüfen und festzusetzen, wird daher vorstehendes Werkchen eine angenehme Erscheinung sein.

Bekanntmachung.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß des betreffenden Publikums, daß die Geschäfte unseres zeitherigen Agenten, Herrn **G. E. F. Männling** in **Strehlen,** von heute ab auf den Herrn **G. A. Schilling** in **Strehlen** übergegangen sind, welcher nicht nur wegen der bis jetzt geschlossenenen Versicherungen das Nöthige veranlassen, sondern auch die fernern Versicherungs-Anträge annehmen wird.

Berlin, den 20. Juli 1839.

Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

C. W. Brose, C. G. Brüstlein, F. G. v. Halle, M. Magnus, Directoren.
Lobeck, General-Agent.

Aus der Färberei und Wasch-Anstalt des
B. Liebermann in Berlin

sind folgende, mit Nro. 12, 15, 18, 70, 85, 91, 99, 101, 102, 104, 106, 108, 110, 111, 112, 115, 119, 122, 123, 125, 131, 134, 141, 142, 143, 147, 148 bezeichnete Farbegegenstände heute eingetroffen; ferner liegen noch frühere Sendungen bei mir: Nr. 1, 3, 6, 10, 19, 20, 39, 43, 44, 45, 48, 49, 73, 83, 84, 103, 109, 113, 120, 151, um deren gefällige Abholung ich bitte. Zu neuen geehrten Aufträgen empfiehlt sich ergebenst:

R. Schepp, am Neumarkt Nr. 7.

Oeffentliche Bekanntmachung,
die Freiherr von Richthofensche Familien-Stiftung betreffend.

Die von den Freiherren Wilhelm Dipprand v. Richthofen und Johann Ernst Christoph v. Richthofen am 6. Mai 1777 und 11. November 1778 errichteten Stiftungen zur Erziehung von 4 Enkelknaben in dem Pädagogio zu Bunzlau, können seit der stattgefundenen Veränderung dieser Anstalt nicht mehr auf die von den Stiftern angeordnete Weise bestehen und die Direktion der jetzigen Waisen- und Schul-Anstalt zu Bunzlau hat, zufolge eines mit den 3 Senioren der Freiherrlich von Richthofenschen Familie am 6. Februar 1835 errichteten Abkommens, die Stiftungs-Kapitalien im Gesammt-Betrage von 8000 Rthlr. zurück gezahlt. Die Gültigkeit dieses Abkommens ist von der gerichtlichen Bestätigung und diese von der Abfassung eines Familienschlusses abhängig, der außerdem die Feststellung der ferneren Verwaltung der Stiftungs-Kapitalien und deren anderweite Verwendung zum Gegenstande haben soll. Es werden die bei der Abfassung dieses Familienschlusses nach §§ 41. 42. Tit. 4. Theil II A. L. R. zuzuziehenden sämmtlichen männlichen und weiblichen Mitglieder der Freiherrlich von Richthofenschen Familie, insofern sie mit den Stiftern verwandt sind und sich zu den Akten noch nicht gemeldet haben, aufgefordert, sich binnen 3 Monaten, spätestens aber in dem

auf den 11. November d. J. Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Willert anberaumten Termine zu melden und ihr Verwandschafts-Verhältniß nachzuweisen, widrigenfalls angenommen werden wird, als könne sich außer den bereits bekannten Niemand weiter als Mitglied der gedachten Familie legitimiren, wonächst bei Errichtung des Familienschlusses nur diejenigen, welche sich gemeldet und legitimirt haben, werden zugezogen werden.

Breslau, den 9. Juli 1839.

Königl. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.
Kuhn.

Ediktal-Citation.

Von dem unterzeichneten Königl. Stadtgericht ist in dem über den Nachlaß des im Januar 1837 hier verstorbenen Bäckermeisters Johann George Heubach eröffneten erbschaftlichen Liquidations-Prozesse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwanigen unbekannten Gläubiger auf

den 4. Oktober 1839 Vormittags 11 Uhr

vor Herrn Stadtgerichts-Assessor Fürst angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich, oder durch gesetzlich zuläßige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Kommissarien von Uckermann, Schulze und Müller vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig gehen, und mit ihren Forderungen nur an Dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Breslau, den 21. Juni 1839.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
II. Abtheilung.

Ediktal-Citation.

Der Kürschnergesell Johann Mathäus Franz Pflug und dessen Bruder Anton Friedrich Joseph Pflug, welche vor circa 30 Jahren von hier weggegangen und respektive ausgewandert sind, und seitdem von ihrem Leben und Aufenthalt keine Nachricht gegeben haben, werden hierdurch aufgefordert, sich mündlich oder schriftlich, und zwar spätestens in dem auf den

2. Mai kommenden Jahres Vormittags 10 Uhr

anberaumten Termin bei uns zu melden, indem sonst ihre Todeserklärung erfolgen und ihr in ungefähr 180 Rthlr. bestehendes Vermögen deren Erben ausgeantwortet werden wird. Zugleich werden die etwa noch vorhandenen Erben und Erbnehmer der vorgenannten Geschwister Pflug, die sich bis jetzt nicht gemeldet haben, hierdurch aufgefordert, bis zu dem gedachten Termine, oder in demselben, ihr Erbrecht anzuzeigen und sich zu legitimiren, widrigenfalls die Extrahenten des gegenwärtigen Aufgebots für die rechtmäßigen Erben angenommen, ihnen der Nachlaß der Geschwister Pflug zur freien Disposition verabfolgt, und der nach erfolgter Präclusion sich etwa meldende nähere oder gleich nahe Erbe alle Handlungen und Dispositionen der Extrahenten anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von letzteren weder Rechnungsbelegung noch Ersatz der gehobenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern sich lediglich mit dem, was alsdann noch von der Erbschaft vorhanden wäre, zu begnügen verbunden sein soll.

Reichenstein, den 12. April 1839.

Königl. Stadt-Gericht.

Aufgebot.

Auf dem Hypothekenfolio des Hauses Nr. 89 der hiesigen Schloß-Gasse steht rubrica III. Nr. 1, laut Vermerk ohne Datum, für den Andreas Brichta ein Maternum von 10,000 Rtlr. eingetragen, welches zwar gemäß produzirter magistratualischer Quittung

ße dato Liebau, 6. März 1799, bezahlt ist, worüber aber das Hypotheken-Instrument nicht beigebracht werden kann.

Ferner haftet auf dem Hypothekenfolio des Ackerstücks Nr. 371 a. der hiesigen städtischen Feldmark, rubrica III. Nr. 1, für den Johann Thienel ex decreto vom 31. Mai 1766, ein Hypotheken-Kapital von 400 Rtlr., welches gleichfalls schon zurückgezahlt sein soll, worüber aber das Instrument verloren gegangen ist.

Auf den Antrag der Besitzer dieser Grundstücke werden alle diejenigen, welche an die gedachten beiden Hypotheken-Posten oder an die darüber ausgestellten Instrumente als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber, oder aus sonst einem Rechtstitel Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, diese ihre Ansprüche binnen drei Monaten, und spätestens in dem auf den 25. September dieses Jahres in unserm Geschäfts-Lokale anstehenden Termine geltend zu machen, widrigenfalls sie mit denselben auf ewige Zeiten werden präkludirt, die Posten gelöscht, und die Hypotheken-Instrumente amortisirt werden.

Neustadt in Oberschlesien, 24. Juni 1839.
Königl. Preußisches Land- und Stadtgericht.
v. Schmid.

Bekanntmachung.

Die Mahl- und Schneide-Mühle zu Hermsdorf bei Muskau, mit zwei Mahlgängen und einer Schneidemühle, nach ihrer Ertragsfähigkeit auf 5430 Rthlr. taxirt, soll auf den Antrag eines Gläubigers in term.
den 29. Oktober d. J.
in der Gerichtsstelle zu Wendisch-Hermsdorf subhastirt werden. Taxe und Hypotheken-Schein sind in unserer Registratur einzusehen.

Sagan, 16. April 1839.
Das Gerichts-Amt zu Wendisch-Hermsdorf.

Auktion.

Den 26sten d. M., Nachmittags um 4 Uhr, sollen im Auktionsgelasse, Mäntlerstraße Nr. 15, nachstehende, im Wege der Wechsel-Execution gepfändete Weine versteigert werden, als: 1 Gebind von 5½ Eimer Teneriffa und 2 Gebinde Erlauer.

Breslau, den 25. Juli 1839.
Mannig, Auctions-Kommissarius.

☞ Ein rechtlicher Mann von mittlern Jahren, welcher Kenntnisse besitzt und vielseitig gebildet ist, wünscht sobald als möglich ein passendes Unterkommen und würde sich zu den billigsten Bedingungen recht gern verstehen. Das Nähere bei Herrn Polizei-Amts-Inquirent Pettin, Ursulinerstraße Nr. 29.

Während meines 6wöchentlichen Aufenthalts in Reichenbach (Schlesien) logirte ich im Gasthofe zum goldenen Stern vor dem Breslauer Thore. Die dort empfangene freundliche Begegnung sowohl der Wirthin als des Wirths und sämmtlicher Hausgenossen während der ganzen Dauer meines Aufenthaltes, als auch die überall herrschende Reinlichkeit, namentlich aber die reelle und prompte Bedienung, veranlassen mich, oben genannten Gasthof allen resp. Reisenden aufs beste zu empfehlen.

Schweidnitz, im Juli 1839.
E. Jaffé née Argé,
Königl. Preuß. geprüfte Lehrerin der Amerikanischen Schreib-Methode.

Patent-Schroot

in allen Nummern, in ¼ Centner-Beuteln und 5 Pfund-Düten, empfiehlt zum möglichst billigsten Preise
Ferd. Scholtz, Büttnerstr. Nr. 6.

Verlorner Hund.

Ein noch undressirter Vorstehhund, ganz schwarz, flockhärig, von starker Statur und männlichen Geschlechtes, auf den Namen Caro hörend, ist am 23sten d. M. hier entlaufen. Der ehrliche Finder wird ersucht, denselben an Unterzeichneten gegen eine Belohnung wieder abzugeben. Ein besonderes Kennzeichen ist noch eine sehr langhärige Ruthe.

Panzkau bei Neumarkt, d. 25 Juli 1839.
Seiffert, Jäger.

Die erwarteten Warschauer Herren-Stiefeln und Kamaschen-Schuhe sind angekommen bei
L. Hainauer jun.,
Ohlauerstraße Nr. 8, im Rautenkranz.

Eine neue Rolle oder Mangel ist Ring, am Eisenkram Nr. 27, 3 Stiegen, zu verkaufen.

Eine anständige Person in mittlern Jahren sucht als Wirthschafterin oder Ausgeberin ein baldiges Unterkommen. Näheres im Anfrage- und Adreß-Büreau, Ring, altes Rathhaus.

☞ Neue ☜
holl. Matjes-Heringe
so wie
englische Matjes-Heringe
offerirt bei Abnahme in Gebinden und stückweise in **vorzüglich schöner Qualität wiederum billiger.**
C. J. Bourgarde,
Ohlauerstr. Nr. 15.

Neue Fett-Heringe,
das Stück ½ Sgr., die 1/16 Tonne 25 Sgr.;
neue Delikateß-Heringe,
4 Stück 1 Sgr., die 1/16 Tonne 22½ Sgr., in ganzen Tonnen billigst, empfiehlt:
C. F. Schöngarth,
Schweidnitzer Str. Nr. 35, zum rothen Krebs.

Frische feiste
wilde Enten
erhielten so eben einen bedeutenden Transport und empfehlen solche zur geneigten Abnahme zu billigem Preise:
die Wildprethändlerinnen **Frihlingen,**
Ring Nr. 26, im goldnen Becher.

Einen Transport frisch geschossene feiste wilde Enten
erhielt und empfiehlt zur gütigen Abnahme und zu sehr soliden Preisen:
der Wildhandler **Lorenz,**
im Leinwandhause Nr. 2, im Keller, an der Hauptwacht.

Heute Freitag **großes Konzert** in dem ehemaligen Gabelgarten; dazu ladet ergebenst;
Starczewsky.

Verkauf eines Grundstücks.

Eine vor dem Nikolai-Thore, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 43, gelegene Kräuterstelle ist billig zu verkaufen.

Das Nahere ist zu erfragen beim Eigenthümer, vor dem Oberthore, Matthias-Str. Nr. 77, par terre.

Ein geschickter Konditor-Gehülfe wird baldigst verlangt und ist das Nähere Oderstraße Nr. 35 zu erfragen.

Zu vermiethen sind Neueweltgasse Nr. 34, im zweiten Stock hinten heraus, 2 Stuben und Alkove nebst nöthigem Beigelaß, und zu Michaeli zu beziehen.

Extra feine Cigarren,
das Tausend zu 30 und 24 Rthlr., als auch billigere Sorten erhielt und offerirt
C. F. Wielisch,
Ohlauer Straße Nr. 12.

Ein Schüttboden,
groß und luftig, ist zu vermiethen und bald zu beziehen. Zu erfragen Reusche Straße im rothen Hause in der Gaststube.

Ein Lehrling, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet ein Unterkommen bei
Breslau, den 25. Juli 1839.
Gebrüder Bauer, Ring Nr. 2.

Bequeme Retour-Reisegelegenheit nach Berlin. Das Nähere 3 Linden, Reuschestraße.

Ohlauer Straße Nr. 67 ist eine Wohnung für einen stillen Miether abzulassen. Das Nähere daselbst beim Wirth.

Neumarkter Zwieback,
Schmiedebrücke Nr. 34.

Oderstraße Nr. 35 sind alte Mauerziegeln und ein gegossener Ofencylinder billig zu verkaufen.

Bei Ziehung der 1. Klasse 80ster Lotterie trafen folgende Gewinne in meine Einnahme:
60 Rthlr. auf Nr. 36414.
50 Rthlr. auf Nr. 79566.
40 Rthlr. auf Nr. 4386. 18797. 21786. 102602. 105848. 50.
30 Rthlr. auf Nr. 500. 3253. 4391. 26982. 32168. 45965. 52526. 60977. 99. 70810. 83309. 109056. 81.
20 Rthlr. auf Nr. 8923. 9606. 14860. 73. 18722. 77. 87. 92. 21455. 85. 97. 21852. 76. 88. 32112. 32116. 20. 44. 54. 76. 39209. 22. 30. 59. 71. 85. 45806. 47. 78. 86. 45924. 73. 75. 90. 49725. 62. 75. 91. 51503. 31. 39. 51864. 52525. 45. 60997. 98. 64011. 29. 66473. 69306. 18. 20. 31. 70854. 77. 83324. 86650. 75. 77. 86886. 94201. 15. 105835. 109025. 38.
Jos. Holschau,
Blücherplatz, nahe am großen Ringe.

Bei Ziehung erster Klasse 80ster Lotterie sind nachstehende Gewinne in meine Einnahme getroffen:
30 Rthlr. auf Nr. 32561.
20 Rthlr. auf Nr. 19893. 26917. 53425. 49. 62915. 25. 62. 71. 87021. 34. 103783. 108071. 73.
R. J. Löwenstein,
Reusche Straße Nr. 28, erste Etage.

Verzeichniß
der in meine Einnahme bei Ziehung erster Klasse 80ster Lotterie gefallenen Gewinne, mit Ausschluß der größeren, welche schon offiziell bekannt gemacht worden.
50 Rthlr. auf Nr. 42473. 85035. 85200. 86109.
40 Rthlr. auf Nr. 67844.
30 Rthlr. auf Nr. 1394. 19772. 24725. 30605. 35870. 98. 36107. 37667. 71. 39835. 50. 98. 42076. 48720. 56554. 57929. 59693. 60360. 62. 99. 65080. 67857. 72373. 72962. 78861. 81935. 77. 85064. 76. 86065. 87849. 900. 89515. 83. 98572. 98683. 110970. 75. 111183. 111203.
20 Rthlr. auf Nr. 932. 1310. 47. 63. 82. 1454. 2640. 48. 6201. 6. 10009. 28. 47. 10624. 11599. 13960. 14209. 73. 15356. 88. 16551. 17969. 18620. 27. 61. 74. 19007. 59. 19652. 72. 19725. 51. 83. 24731. 26649. 29421. 88. 30448. 53. 68. 31954. 68. 89. 92. 34157. 34561. 77. 34952. 35819. 35. 36009. 48. 36159. 97. 37606. 19. 59. 96. 38329. 39856. 42234. 48. 74. 96. 42303. 44. 61. 71. 42423. 45250. 48702. 56. 77. 53001. 45. 56505. 38. 79. 85. 57981. 84. 59603. 94. 60305. 25. 90. 63351. 52. 59. 87. 97. 63602. 18. 64. 63702. 65027. 32. 62. 67400. 3. 67705. 23. 53. 61. 67812. 66. 84. 67917. 43. 68. 72337. 86. 78207. 16. 53. 67. 78886. 79129. 51. 92. 81512. 81555. 61. 81951. 63. 84. 85012. 85165. 85451. 92. 86034. 59. 74. 100. 87832. 37. 50. 89409. 35. 89551. 58. 77. 98519. 44. 51. 82. 600. 98606. 102123. 102840. 109106. 42. 54. 109326. 47. 110147. 110828. 34. 110906. 111143. 61. 111402. 4. 29.
Schreiber,
Blücherplatz Nr. 14, neben dem Börsenhause.

In 1ster Klasse 80ster Lotterie trafen folgende Gewinne in meine Einnahme:
60 Rtlr. auf Nr. 49561.
30 Rtlr. auf Nr. 1282. 25548. 37920. 38892. 102574.
20 Rtlr. auf Nr. 1277. 1300. 7986. 9113. 21. 34. 10059. 24351. 28998. 29593. 31308. 14. 21. 40. 44. 38890. 39790. 96. 41077. 49558. 52312. 86519. 102535. 55.

Kaufloose zur 2ten Klasse sind bis zum 15. August bei mir zu haben.
Gerstenberg,
Ring Nr. 60.

Bei Ziehung erster Klasse 80ster Lotterie trafen nachstehende Gewinne in meine Einnahme:
60 Rthlr. auf Nr. 55892.
40 Rthlr. auf Nr. 32317. 109670.
30 Rthlr. auf Nr. 108652.
20 Rthlr. auf Nr. 5862. 37393. 40749. 41037. 50826. 55. 68. 69. 74. 55877. 103442.
Gustav Cohn,
Ring Nr. 15,
im Hause des Herrn Kaufmann Wentzel, der Hauptwache gegenüber.

Bei Ziehung 1ster Classe 80ster Lotterie fielen nachstehende Gewinne in meine Einnahme, als:
50 Rthlr. auf Nr. 5893. 107696.
40 Rthlr. auf Nr. 88644.
30 Rthlr. auf Nr. 5177. 13655. 39560. 44424. 53760. 96323.
20 Rthlr. auf Nr. 3103. 10. 16. 5976. 11418. 13653. 81. 14065. 17757. 93. 19115. 35. 20238. 20595. 28323. 39. 48. 29273. 39598. 44488. 53837. 58. 59902. 36. 64708. 15. 96335. 102723. 28. 35. 107699. 110557.
August Leubuscher,
Blücherplatz Nr. 8, im goldenen Anker.

Beste Zündfläschchen in Partien zu 6 Dutzend für 1 Rthlr. offerirt die Siegellack- und Zündhölzer-Fabrik des E. E. Krutsch, Hummerei Nr. 16.

Katharinenstr. Nr. 2 ist der 2. Stock, aus 4 Stuben nebst Küche bestehend, zu vermiethen und den 3. Januar 1840 zu beziehen.

Angekommene Fremde.

Den 24. Juli. Weiße Adler: Hr. Gutsb. v. Gallwitz a. Guretzko. — Rautenkranz: Hr. Gutsb. Ballog aus Polen. Hr. Meubleshändler Mohr u. Hr. Fabrikant Mai a. Kalisch. — Blaue Hirsch: Hr. Gutsb. v. Walther aus Polnisch-Gandau. — Drei Berge: HH. Gutsb. v. Taylor aus Oscislowo u. Herrmann a. Peterwitz. Hr. Part. Edler a. Glogau. — Gold. Schwert: Hr. Post-Secret. Hatschier a. Inowraclaw. HH. Kfl. Berenhart a. Braunschweig, Silling a. Stettin u. Brems aus Bremen. — Gold. Gans: Frau v. Tieschowitz aus Postelwitz. Hr. Gutsb. v. Cieszkowski a. Polen. Frau Assess. Pasemann u. Fr. Musikdirector Mühling a. Magdeburg. Hr. Berghauptm. Graf v. Beust, aus Warmbrunn kommend. Hr. Geh. Justizrath Jordan a. Berlin. Hr. Musik-Direktor Dr. Löwe a. Stettin. Hr. Baron v. Seherr-Thoß a. Schollwitz. Hr. Graf v. Seherr-Thoß a. Dobrau. Hr. Graf von Dyhrn a. Oels. HH. Gutsb. v. Elsner a. Zieserwitz und Hr. Baron v. Rothkirch aus Bärsdorf. Fr. Gutsb. v. Blumer und Hr. Gutsb. v. Ostrowski a. Polen. Hr. Pastor Brinkmayer a. Reichenbach. Hr. Gutspächter Trzeinski a. Polen. — Gold. Hecht: Hr. Kaufm. Feye a. Liegnitz. — Hotel de Pologne: Gutsbesitzerssohn v. Poplawski aus Polen. — Zwei gold. Löwen: Hr. Geh. Justizrath v. Paczenski aus Strehlen. Hr. Portrait-Maler Schäffer aus Karlsruh. Fr. Inspektor Clause a. Städtel. Hr. Kfm. Haberkorn a. Ratibor. — Deutsche Haus: Hr. Land- und Stadtgerichts-Rath Berger u. Archidiakonus Haacke aus Schweidnitz. Hr. Syndikus v. Miobuszewski aus Posen. Hr. Justiziarius Hanke a. Neustadt. — Hotel de Silesie: Hr. Lieut. Graf Breza aus Dresden. Hr. Schauspieler Quien aus Berlin. Hr. Kfm. Spaling a. Prenzlow. Hr. Apoth. Laube u. Hr. Rendant Emmel a. Kosten. — Hotel de Saxe: Frau Direktor Heinrich a. Schweidnitz. Hr. Land- u. Stadt-Gerichtsrath Neubauer aus Ostrowo. Hr. Apotheker Rabsch aus Pleschen. — Weiße Storch. Hr. Kfm, Sußmann a. Leobschütz.

Privat-Logis: Reuschestraße 12. Hr. Pfarrer Müller a. Albendorf. Ring 59. Hr. Rendant Doniges a. Berlin. Neue Schweidnitzerstraße 1. Fr. Gutsbesitzerin Rosenthal a. Brinnek.

Wechsel- u. Geld-Cours.
Breslau, vom 25. Juli 1839.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	140⅙
Hamburg in Banco . .	à Vista	151½	151¼
Dito	2 Mon.	—	150¼
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 21⅚	—
Paris für 300 Fr. . .	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl.	à Vista	—	102⅙
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	101⅚
Berlin	à Vista	—	99⅔
Dito	2 Mon.	—	99 1/12

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten . . .	—	—
Kaiserl. Ducaten	—	96
Friedrichsd'or	—	113
Louisd'or	112⅓	—
Poln. Courant	—	—
Wiener Einl.-Scheine	41½	—

Effecten Course.	Zins Fuss	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	103⅔	—
Seehdl. Pr. Scheine à 50 R.	—	70	—
Breslauer Stadt-Obligat.	4	—	105
Dito Gerechtigkeit dito	4½	—	92½
Gr. Herz. Pos. Pfandbriefe	4	—	105
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	4	104	—
dito dito 500 -	4	104⅙	—
dito convertirte 1000 -	4	103	—
dito dito 500 -	4	103⅙	—
dito Ltr. B. Pfdbr. 1000 -		—	—
dito dito 500 -	4	105⅚	—
Disconto . . 4½.			

Universitäts-Sternwarte.

25. Juli 1839.		Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens	6 Uhr.	27″ 9,17	+ 16, 8	+ 14, 2	2, 2	SSW. 5°	heiter
„	9 Uhr.	27″ 9,21	+ 18, 3	+ 19, 4	5, 1	WSW. 3°	Federgewölk
Mittags	12 Uhr.	27″ 9,13	+ 19, 4	+ 22, 7	7, 6	SW. 7°	„ „
Nachmitt.	3 Uhr.	27″ 8,84	+ 20, 2	+ 25, 0	8, 7	O. 7°	heiter
Abends	9 Uhr.	27″ 8,27	+ 20, 0	+ 19, 9	6, 0	NO. 11°	Wolkenschleier

Minimum + 14, 2 Maximum + 25, 0 (Temperatur) Oder + 20, 0

Getreide-Preise. Breslau, den 25. Juli 1839.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	1 Rl. 22 Sgr. — Pf.	1 Rl. 19 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 17 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 8 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 2 Sgr. 9 Pf.	— Rl. 27 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rl. 3 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 1 Sgr. 3 Pf.	— Rl. 29 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 23 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 22 Sgr. 9 Pf.	— Rl. 22 Sgr. — Pf.